

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Zur Näfelsfeier  
**Autor:** J.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428157>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Náfelsfeier.

Ein leises Geisterbeben geht  
Jetzt von der Rhone bis zum Rhein,  
Vom Fest- und Lenzhauch sanft berührt,  
Erglänzt das Land im Glorienschein!

Gut Heil Dir, schönes Glarnerland,  
Du sturzbachreiches Thal der Linth!  
Heil Deinem Banner, tapfres Volk,  
Heil jedem braven Glarnerkind!

Das hehre Schlachtbild! Fass es ganz  
Und halt es fest in Deinem Sinn,  
Damit des Sieges Frühlingsglanz  
Durch die Jahrhundert' weiter rinn'.

In einer Zeit, die jeden Stuhl  
Mit Sammt und Seide überzieht,  
Die zum Genuss nur immer lockt  
Mit schmeichelndem Sirenenlied.

In einer solchen Zeit bedarf  
Des Jünglings Seele frischen Schwung,  
Sein Leib der Kraft und sein Gemith  
Fortbildlicher Erinnerung.

Gut Heil darum zum Jubelfest  
Und mög' es weithin Segen streu'n!  
Am Tag von Náfels wollen wir  
Uns an der Väter Beispiel freu'n!

J. W.

### Über die Thermometer-Federhalter.

Berehrte Zuhörer!



lapsus calami und hat viel Unruhe und politische Kalamität angerichtet. Der Schreiber war ein schlimmes „Röhrli“.

Da diese Feder so viel freudig und grenznaheliches Geschatter verursachte, so können wir drittens übergehen zum Gänsetiel und zwar zum vornehmen der Blaustümpe und Monarchien, majorum Gänsum und der Kogimmen, Mägde, und Republiken, minorum Gänsum. Mancher Mann, Manlius, wurde durch sie aufgeschreckt. Wie nun Alles auf dieser unvollkommenen Welt im circulus vitiosus geht, kommen wir wieder aus diesem Zeitalter des despotischen Alterthums in das noch viel härtere, in's Gußstahlfederzeitalter. Nur der eiserne Kanzler allein hat eine goldene Feder.

Die merkwürdigsten Federn kommen aber in der neuesten Zeit in den Schulen, sogar in den Häfelschulen vor. Mit diesen schlauen Federn zeigt die neueste Pädagogie, daß Gog nicht Gog sei, sondern, daß man mehrere Fliegen in einem Schlag erreichen könne. Die Zauberkraft steht aber nicht in der Feder, sondern im Federhalter. Es ist dies ein Bild unserer überflugten Zeit, die häufig die Haupfsache geschickt in einen Nebenumstand zu legen weiß.

Im Federhalter spiegeln sich die Temperamente des Schreibenden gesetzmäßig ab. Da kann man Phlegma, wenn der Spiritus zum Teufel ist, oder sanguinischen Boulangismus, wenn man Präsident werden will, aus dem Federhalter ablesen, während des Schreibens. Denn der Federhalter besteht aus einem gläsernen Thermometer, der dem Schreibenden genau jeden Grad der Gemüthsregung oder Abspannung psychologischer Ebbe oder Fluth anzeigen.

Der Gemüthsthermometer der Chauvinisten und Verliebten und in Luzern derjenige von Hochsträfer und der Mariahilfkapelleverweigerer, vom Churer Bischof in Bezug auf Benutzung der Kirche in Schwyz zum Gesangsfest zeigt weit höhere Neaumüren als der von notenschreibenden Advokaten, eignesschulischen Statistern, Besitzern von Nordostbahnhäfen und Diplomaten, welche auf den Gesperrpunkt hinführen. So kann man, dank dem Fortschritt in den Wissenschaften, beim Teufel und den Jesuiten im Götterl, bei Sozialdemokratismus und Anarchismus, Papstthum und Polizeispiegelthum die verschiedensten Temperaturänderungen auf's Genaueste und Natürliche im Federhalter der Schreibenden konstatiren.

Es ist derohalb sehr möglich, daß dieser Federhalter bereits in vielen Schulen zu finden ist und höchst bald allgemein wird. Unsere Erziehungsbehörden seien damit ihrem Werk die Krone auf. Duxi!

Fräulein Melanie Blüthenduft an M. le président Sadi Carnot.

Theuerster Herr Präsident!

Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich mich ein wenig in Ihre politischen Angelegenheiten mische, aber glauben Sie mir, ich kenne das. Uns geht es nämlich mit den Dienstmädchen genau so, wie Ihnen mit den Ministern. Mama ist auch ganz unglücklich darüber, obgleich sie eigentlich nicht so schlimm daran ist als Sie. Wir können doch mit anderen geplagten Frauen zusammenkommen und nach Herzlust über die Dienstboten schimpfen, aber Sie haben auch nicht einen Präsidenten einer Republik in der Nähe, dem Sie Ihr Herz ausschütten könnten. Wenn ich Ihnen dafür Ersatz bieten könnte! Nicht wahr, der Tirard verlangt einen zu hohen Lohn und hat dabei noch einen großen Mund? Und der Freycinet ist zwar ehrlich und reinlich, aber er ist zu faul und man muß zehnmal mit der Tischglocke schellen, bis er kommt? O, ich kenne das. Und nun haben Sie wohl den Floquet schon angestellt? Ach, Herr Präsident, haben Sie denn auch gesehen, ob sein Ministerbuch in Ordnung ist, ob er gute Zeugnisse hat? Geben Sie ihm nur ja nicht eher Handgeld, als bis Alles in Ordnung ist. Das Floquet mit den Russen sympathisiert kann Ihnen doch kaum angenehm sein, denn die Russen sind ja meistens unverlässlich und von Staubwischen ist da nicht viel die Rede. Wir haben jetzt einen anderen Plan, wir wollen uns nämlich ein ganz junges Dienstmädchen von 16 Jahren nehmen und es nach unserer Methode aufziehen. Weshalb machen Sie es nicht auch so? Nehmen Sie sich doch ein paar junge Studenten ins Haus und lassen Sie sie Minister lernen. Sie werden sich dadurch viel Ärger ersparen. Schreiben Sie mir doch nur recht bald. Mit bestem Gruß Ihre

M. B.

### Nach-österliches Stimmungsbild.

Sie: Christ ist erstanden,  
Werst sie in Banden,  
Die durch ihr Gesel  
Uns tränkten in Basel.

Wir: Ja, ja und Amen!  
Doch, nennt uns die Namen  
Derer, die aus Sümpfen  
Uns längst verunglimpfen.  
Diese wadere Innung  
Von schaltreuer Gesinnung

Möchten wir Euch empfehlen,  
Dann kann's Ihnen nicht fehlen.

Sie: Und daß mit Novellen  
Ihr schraubtet an Zößen,  
Werden wir Euch schon lehren,  
Euch gänzlich abperren!  
Wir: Reich zwar selber an Armen,  
Ruft die Waffernoth Erbarmen.  
Unser Gold soll Euch glänzen,  
Schnell, öffnet die Gränzen!

### Väterchen und Rubelchen.

Ein Fabelchen.

„Du bist jetzt schon gross“, sagte Väterchen zu Rubelchen, „jetzt zieh' hinaus in die weite Welt und sieh', ob Du Dein Glück machen kannst.“ Rubelchen machte sich auf und reiste nach Deutschland. Aber da war das Strassenpflaster überall so schlecht, denn wohin Rubelchen kam, musste es — fallen.

Da machte sich Rubelchen auf und ging nach Bulgarien, und half den Fürsten fortexpediren. Leider wurde Rubelchen aber auch mitexpedit.

Da machte sich Rubelchen auf und ging nach Rumänien und zettelte einen grossen Putsch an. Da bekam Rubelchen Prügel und wurde nach Hause geschickt.

„Nun“, sagte Väterchen, „was hast Du ausgerichtet, Rubelchen?“

„Nichts“, sagte Rubelchen und weinte bitterlich.

„Lass es gut sein“, sagte Väterchen, „jetzt ruhe Dich ein wenig aus, und wenn Du klüger und verständiger geworden bist, schicke ich Dich wieder auf die Reise.“